

Kleinkinderschulen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Schularchiv

Organ
der Schweizerischen Schulausstellung
in
Zürich.

V. Band

N^o 10

Redaktion: Sekdr. A. Koller in Zürich u. Dr. O. Hunziker in Küssnacht.
Abonnement: 2 Frk. pro Jahrgang von 12 Nummern franko durch
die ganze Schweiz; für das Ausland 2 Mark.
Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate
25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1884

Oktober

Inhalts-Verzeichnis: Das Unterrichtswesen auf der schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883.
— Das schweiz. Lehrerfest in Basel, Oktober 1884, mit Bild. — Geographie und Statistik. — Ein-
gänge der schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

Das Unterrichtswesen auf der schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883.

Auszug aus dem französischen Bericht von Herrn Prof. B. Dussaud in Genf.

Nachdem nunmehr der Bericht für Gruppe 30 vollständig erschienen, wollen wir versuchen, in unserm Schularchiv ein kurzes Resumé der wegleitenden Ideen zu geben und wir wählen für diesmal den von Herrn Schulinspektor Prof. B. Dussaud in Genf erstatteten Rapport, um demselben in aller Kürze einzelne Hauptmomente zu entnehmen.

I. Kleinkinderschulen.

Heutzutage sind die Kleinkinderschulen nicht mehr die blossen *Bewahranstalten* von früher; nein, sie sind jetzt grossenteils *Kindergärten* geworden, worin unter intelligenter mütterlicher Leitung die jugendliche Kinderschaar sorgfältige Pflege findet; es werden alle intellektuellen, moralischen und physischen Kräfte der Kleinen entwickelt; durch Übung erlangt das Auge Sicherheit im Sehen, die Hand wird geschickt und geschmeidig.

Die Revolution, welche sich in der Kindererziehung der ersten Lebensjahre hiedurch vollzogen hat, ist nur das Vorspiel für die Umwandlung, welche die spätern Stufen der Erziehung, der Schule, erfahren müssen.

Die bekannten Fröbelarbeiten kamen durch Lehrerinnen an Kindergärten zur Darstellung und so lässt sich in der Tat im vollen Sinn des Wortes von einem *Kindergarten* reden.

Die Kantone Genf, St. Gallen, Luzern, Zürich und Neuenburg waren am besten vertreten, vor allem Genf, das mit seinen staatlich obligatorischen Kinder-

gärten der Primarschule vorarbeiten will. In jeder Gemeinde findet sich hier nicht bloss ein Unterrichtszimmer und Garten, sondern zudem noch ein Spielzimmer und ein bedeckter Spielplatz.

Die Gemeinde liefert Lokal, Mobiliar und Beheizung, ein Drittel der Besoldung fällt zu Lasten des Staats, das Arbeits-, Lern- und Lehrmaterial liefert ebenfalls der Staat, und zwar aus einem ihm zugefallenen Legate von 80,000 Fr. (Mr. Ragier). Dass Genf so weit vorgeschritten, verdankt es dem jetzigen Erziehungsdirektor Mr. Carteret und dem regen Eifer der kantonalen Inspektorin Mad. de Portugall. Alljährlich sieht das staatliche Budget etwa 30,000 Fr. Beitrag vor, die Gemeinden zahlen zirka 40,000, welche Summe sich auf 54 Schulen verteilt (26 Klassen in der Stadt, 47 auf dem Land).

2. Primarschulen.

Der Primarschulunterricht ist nicht allein die Basis des Unterrichtes überhaupt, sondern das Fundament des republikanischen Staates. Diese Wahrheit ist heutzutage allüberall erkannt, nirgends aber mehr als in der Schweiz fühlt man, wie sehr die Entwicklung allgemeiner Bildung die Prosperität der Nation hebt.

Schreiben.

In der Stadt Zürich ist die zu befolgende Methode fakultativ, die Lineatur dagegen, da die Schulverwaltung gegen ein mässiges Schreibgeld die Hefte, das Material überhaupt, liefert, gegeben. Schon von der ersten Klasse an wird die Schiefertafel nicht mehr gebraucht. Diese Idee ist gut. Nichts verdirbt die Hand des Schülers mehr, als wenn sie zu häufig angestrengt wird; auf dem Papier schreibt das Kind weniger schnell, aber es lernt sauber arbeiten und bildet so das Hand- und Schönheitsgefühl schon frühe.

Sprache.

Denken, sprechen, schreiben bildet den Menschen und der Kern jedes Studiums ist die Kenntnis der Muttersprache. Natürlicherweise nimmt deshalb der Sprachunterricht in der Volksschule den ersten Rang ein und alles zielt darauf hin, selbst der Unterricht in den Realien. Komenius nannte die Primarschule mit Recht die Mutterspracheschule und überall sucht man jetzt die schönen Worte des Pater Girard zu realisieren: *Les mots pour les pensées, les pensées pour le cœur et la vie*. Der deutschen Pädagogik verdanken wir diese neue Richtung, die darin besteht, Inhalt und Form nicht von einander zu trennen; die Sprache nicht um ihrer selbst willen zu lehren, sondern sie nur als Mittel zu gebrauchen, unsern Geist zu bilden, unsern Ideenschatz zu bereichern und unsere Ausdrucksweise zu beleben. In den deutschen Schulen wird die grammatikalische und orthographische Seite des Sprachunterrichtes in zweite Linie gestellt und der Unterricht basirt nicht auf der Grammatik, sondern auf dem Lesebuch. Bei den romanischen Schulen ist noch das Umgekehrte der Fall, doch konstatieren wir mit Freuden etwelche Besserung. Fort mit dem grammatikalischen Fanatismus mit seinen Regeln, Ausnahmen, sonderbaren und unnützen